



“Mein Name ist **João Carlos** und ich lebe in **Conchal**, einer kleinen Stadt im Landesinneren von São Paulo. Ich bin **verheiratet und habe fünf Kinder**. Die Orangen waren schon immer Bestandteil meines Lebens. Meine erste Stelle war auf einer Plantage für Orangen-Setzlinge.“



“Man kann schon sagen, dass Cutrale immer ein Teil meines Lebens war, auch wenn ich nie direkt für die gearbeitet habe. **Als ich angefangen habe zu arbeiten, habe ich Orangen-Setzlinge für deren Produktion gezüchtet.**“



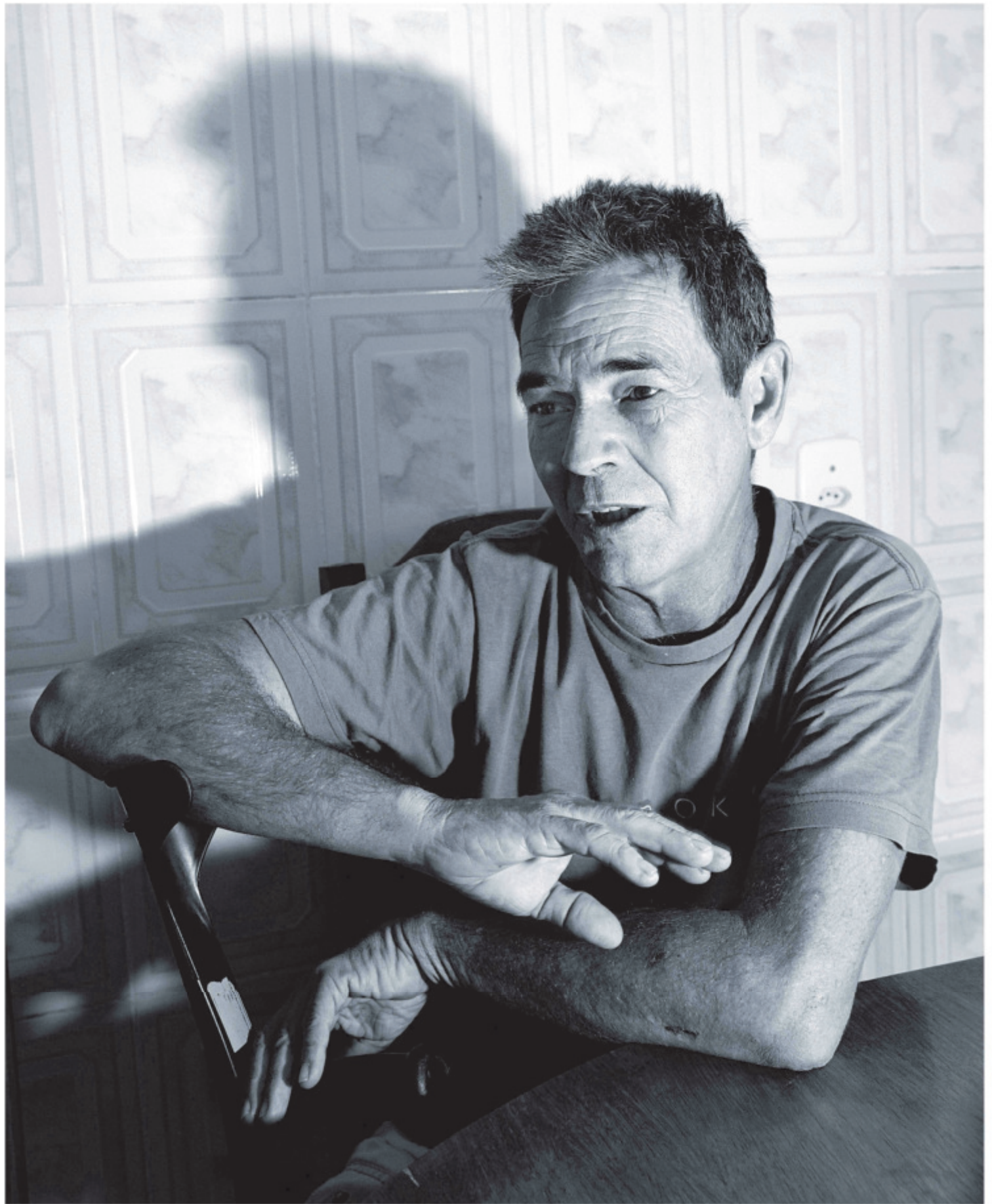
“Danach habe ich zwölf Jahre in einer Fabrik gearbeitet. Durchs zuschauen habe ich da viel über Mechanik gelernt und dann habe ich selbst auch angefangen als Mechaniker. Ich habe dann Anlagen gewartet.“



“Dann bin ich dem Pfad der Orange weiter gefolgt und habe bei Louis Dreyfus angefangen. Ich hab' da als Leiharbeiter gearbeitet. Irgendwann war der Vertrag von der Leiharbeitsfirma mit Dreyfuss zu Ende und wir sind zurück nach Conchal gekommen. Dann hat sich die Gelegenheit ergeben, bei Cutrale zu arbeiten. Die haben Mechaniker gesucht. Ich hab' meinen Lebenslauf hingeschickt und eine Stelle bekommen.“



“Eines Tages standen mal wieder Wartungsarbeiten an. Ich sollte eine sehr schwere Metallspirale reparieren, die sich verzogen hatte. Man muss dann die Spirale vom Fließband abmontieren und sie auf einem Gestell rotieren lassen, um die verzogenen Stellen zu finden. Die markiert man dann mit einem „x“ und dann legt man die Spirale auf den Boden und hämmert. Das habe ich so etwa 20 Mal gemacht.“



“Ich hatte die Spirale gerade wieder auf das Gestell gewuchtet und wollte noch mit dem Hammer eine Stelle ausbessern. Als ich gerade loshämmern wollte, habe ich auf einmal einen stechenden Schmerz gespürt, als ob mir jemand ein Messer in den Rücken rammt.“



„Das hier war das Ergebnis: sechs Schrauben, zwei Stifte und zwei Fixierungen zwischen zwei Wirbeln. Der Arzt hat gesagt, dass mehrere Wirbel rausgesprungen waren, die hielten von selbst nicht mehr zusammen. Die mussten meine Wirbel mit diesen Stiften hier fixieren.“



“Die Ärzte haben gesagt, es war eine Risiko-OP. Die haben gesagt, ich hatte zwei Herzstillstände auf dem OP-Tisch. Ist schwer so was zu hören. Ich hab’ gedacht: **Verdammt, ich hätte sterben können.**“



“Erst nach der Entlassung, als ich wieder zurück zu Hause war, habe ich verstanden, was wirklich passiert war. Ich bin jetzt von meiner Frau abhängig, sie muss mir helfen beim Hose und Schuhe anziehen. Sie hilft mir viel.“



“Das Unternehmen hat keine Kosten für die Nachsorge übernommen, nichts. Die Medikamente waren sehr teuer. Einige davon muss ich heute noch nehmen.“



“Ich bin dickköpfig, ich versuche alleine zu laufen und mich an der Wand abzustützen. Aber wenn ich ohne die Krücke gehe, knickt mir von einem Moment auf den anderen **das Bein weg**. Alles ist normal und auf einmal ist es, als ob ich in ein Loch trete. **Mein Bein gehorcht nicht mehr**. Einmal bin ich hingefallen und mit dem Mund auf den Bordstein geknallt, da hab ich mir alle Vorderzähne abgebrochen.“



“Das ist schwer, du bist gewohnt zu arbeiten, nicht stehen zu bleiben und dann passiert so was. Dann fühlst du dich wie eine Last für deine Familie.”



“Ich war in der Fabrik um zu verhandeln, dass sie mich und meine Familie wenigstens mit einem Zuschuss zu den Grundnahrungsmitteln unterstützen [übliche Zusatzleistung in Brasilien]. **Die Frau der Personalabteilung meinte, das geht nicht. Danach hat sie mir gesagt, dass sie mir voraussichtlich auch noch die Krankenversicherung streichen.** Für mich war es echt schwer, zu sehen, dass das Unternehmen zu so was fähig ist.“



„Da habe ich gemerkt, dass wir alle für das Unternehmen einfach nur Nummern sind. Ich sag' dir, ich habe mich gefühlt, als ob die mich einfach von der Karte gestrichen hätten, als ob die mich einfach ausradiert hätten.“



“Als Mechaniker hat man großen Arbeitsdruck weil die Produktionsziele erfüllt werden müssen. Und je nachdem was für eine Maschine kaputt ist, bleibt alles stehen. Man hofft immer nur, dass kein Heizkessel kaputt geht, weil dann nichts mehr geht in der Fabrik. Wenn so einer kaputt geht, das ist ein Riesendruck, das macht einen verrückt.“



“Im Unternehmen müssen wir viele Treppen steigen. Eine Treppe hat 80 Stufen. Und die müssen wir mit einer 40 Kilo schweren Werkzeugkiste hoch. Im Unternehmen gibt es nur Treppen. Es gibt keinen Aufzug. Das heißt, eigentlich gibt es zwei, aber die sind nur für die Orangen.”



“Mein Name ist **Beatriz**, ich bin seine Tochter. Ich werde bald 21. Mein Name ist **Gislaine**, ich bin seine Frau.“



“Die Kollegen haben uns geholfen, weil er nach der OP 30 Tage lang kein Gehalt gekriegt hat. Die Gewerkschaft auch. Wir waren in Schwierigkeiten, weil wir nicht mal Geld hatten, um Medikamente zu kaufen. Die Kollegen haben dann Geld gesammelt, um uns zu helfen, das hat mich sehr berührt. Heutzutage sind die Leute nicht mehr so solidarisch.“



“Mein Vater war immer ein Spaßvogel. Heute fühlt er sich nutzlos, er denkt, er ist nichts mehr wert. Deshalb versuchen wir ihn immer beschäftigt zu halten. Manchmal überkommt ihn die Traurigkeit, dann versuchen wir die Familie zu mobilisieren, damit er mal wieder aus dem Haus kommt und nicht in Depressionen verfällt. Die größte Freude ist für ihn, wenn die Familie zusammen kommt und besonders sein Enkel. Es ist sein einziger Enkel.“



“Es macht mir so viel Freude mit ihm hierher zu kommen. Wenn ich kann, bleibe ich den ganzen Tag bei ihm. Das sind die Momente, in denen ich fröhlich bin.“



“Er hat alles verloren, er hat seine Gesundheit verloren, das wertvollste, was er hatte. **Ich hätte gerne seine Gesundheit zurück. Ich würde gerne sehen, wie er arbeitet, sich um seinen Enkel kümmert, mit ihm spielt.** Sein Enkel ist sein Leben und sein Enkel liebt ihn heiß und innig. „Wo ist mein Opa, wo ist mein Opa?“ ruft er immer.“



“Wenn sie mich heute gesundschreiben würden und ich zurück zu Arbeit müsste, würde ich meinen Dienstausweis zu **Centrale** bringen und sagen, sie sollen mich aus ihrem Register streichen. **Dahin will ich nie wieder zurück.** Alles, was ich mal für die beste aller Welten hielt, ist vorbei. Heute will ich die Fabrik nicht mal mehr sehen...”



“Die Gewerkschaft war für mich wie diese Krücke, die mich aufrecht hält. Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte ich nicht die leiseste Ahnung von Gesetzen und von meinen Rechten gehabt. Ich kämpfe mit ihr für meine Würde. Den Arbeitern, die heute in der Fabrik arbeiten, sage ich, sie sollen **in die Gewerkschaft eintreten. Das ist der einzige Schutz für einen Arbeiter.**”